

Zeitschrift: Neues helvetisches Tagblatt
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 2 (1799-1800)

Artikel: An den Winter 1799-1800
Autor: Zschokke, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An den Winter 1799 — 1800.

Von des Gebirges Zinnen wehet dein Odem.

Wie wandelst

Majestätisch du her in das trauernde Thal!

Deine Pfade bestreu'n die Wälder mit sterben-

dem Laube,

Flocken umtanzen dein Haupt, Wolken weben

dein Kleid.

Und dein Wandel ist leise, du fährst die Ruhe

der Alpen

In das leidende Thal, ach! zerrissen vom

Sturm.

Dreimal sey uns begrüßt, o Winter, den Dul-

dern willkommen;

Nach den Stürmen des Jahrs, sey uns

dreimal begrüßt!

So begrüßet der Mäde den Abend des schmerz-

lichen Tages

Und die dämmernde Nacht, und den Schlum-

mer und Traum.

Sink hernieder in's Thal, o Winter! — die

Blumen des Lenzes

Blühten uns nicht; mit Blut waren die

Blüten benetzt;

Und die Aehren des Sommers und die Trau-

ben des Herbstes

Sahen die Sichel nicht, sah'n nur der Wü-

thenden Schwerdt.

Sink hernieder in's Thal! umschatte die Hütte

des Landmann's;

In der Vergessenheit Duft hülle den Kummer

uns ein.

Ach verhülle des Dorfes Trümmer; das öde

Gemäuer

Trauernd raget es hoch, Denkmahl der schrek-

lichen Zeit!

Daß kein Aug' es sehe, und daß die herbe

Erinn'ung

Nicht mit wühlender Hand wieder erwecke

den Gram.

Hüll' in dein Todtengewand die stumme Natur

und die Wunden,

Welche das wüthende Jahr schlug mit eiser-

ner Faust!

Und bedecke die stillen Gräber, die einsamen

Hügel,

Wo sie ruhen vom Kampfe, für die Freiheit

gekämpft,

Unsre Brüder! die Helden! — fern von den

Hütten der Heimath.

An den Ufern der Ebur, an den Borden
des Rheins!

Ach, ihr kehret nicht wieder, ihr Lieben! es

weinen die Hirten

Im verlassenen Thal, und ihr kehret nicht

heim!

Und den Kranz, für eure Siegerstirnen ge-

wunden,

Weinend hängt ihn die Braut nun mit be-

bender Hand,

Um das düstre Kreuz. — O, Heldenbrüder,

gefallen

Für das Vaterland, ruht sanft in des Va-

terlands Schoos!

Also kämpften, wie ihr und starben im Kampfe

um Freiheit,

Unsre Väter, wie ihr, schlummert lieblich,

wie sie!

Aber empor von euren Hügeln steige nun ewig

Wie von Altären empor für die Freiheit der

Schwur.

Alle Hirten, sie schwören: wir können sterben,

— o sterben

Für die Freiheit, wie sie, — ihr zu sterben

ist süß!

Sink, o Winter, herab, und führe die Ruhe

der Alpen

In das trauernde Thal, um das heilige Grab!

Endlich werden sie alle die tiefen Wunden

verbluten;

Ueber den Gräbern ergrünt bald der Verges-

senheit Moos.

Aus den Schmerzen keimet die zarte Blume

der Hoffnung,

Und du fährst den Lenz selbst, o Winter,

uns zu!

Und der Engel des Friedens, mit Frühlings-

Rosen umgürtet,

Schwinget um unser Thal seine Palmen

uns dann;

Schwinget die schmeichelnde Palm' um unser

Hütten und Gräber,

Ueber dem schrecklichen Zwist, welcher die

Brüder erwürgt.

Selige, selige Zeit! — wann wird dich mein

Aug' erblicken?

Wäre mein Leben der Preis, nimm doch mein

Leben dahin!

Altorf, im N. Waldstätten, den 3. Dec. 1799.
Heinrich Schöffle.